Nr. 279. — Erstes Blatt.

Stettiner Zeitung.

Sonnabend, 27. Juli 1889.

Morgen-Ausgabe.

Verantwortlicher Redakteur: H. Rosner in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 M vierteljährlich.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann, Otto Thiele. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Heinr. Eisler, Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Deutschland.

Berlin, 26. Juli. Das Geschwader, welches in der nächsten Woche Se. Majestät den Kaiser auf der Fahrt nach England begleiten soll, wird, wie nunmehr endgültig festgestellt, aus sieben Panzerschiffen, einer Kreuzer-Korvette, zwei Aviso und der kaiserlichen Yacht bestehen. Die Schiffe dieser Flotte gehören gänzlich verschiedenen Schiffstypen an, Schlachtschiffe und Küstenvertheidigungs-Fahrzeuge, Kreuzer und Depeschenschiffe sind vertreten, aber auch was Größenverhältnisse, Fahrgeschwindigkeit und Armirung betrifft, so sind große Verschiedenheiten vorherrschend.

Die beiden Breitseit-Panzerschiffe „Kaiser" und „Deutschland" sind nach dem „König Wilhelm" die größten Schiffe unserer Marine. Sie haben einen Raumgehalt von je 7676 Tonnen. Die Konstruktion derselben basirt auf Plänen, die auf die Initiative des Prinzen Adalbert und des Admiral Jachmann hin von dem ehemaligen Chef-Konstrukteur der englischen Marine E. J. Reed nach ihm gegebenen Direktiven entworfen waren. Im Jahre 1871 wurde der Bau auf den Werften der Gebrüder Samuda begonnen und 1874 erfolgte der Stapellauf beider Schiffe. Die Dimensionen derselben sind nach dem von Reed zuerst in England vertretenen Prinzip des short iron clads gewählt. Der Tiefgang beträgt hinten 7,5 Meter. Der Panzer hat 260 Millimeter Dicke. Das Eigenthümliche der Konstruktion beruht darauf, daß die Fahrzeuge, obgleich sie als Batterieschiffe konstruirt, doch in Folge der Form ihrer gepanzerten Kasematte und der vor derselben befindlichen Schiffstheile im Stande sind, mit den vorderen Batteriegeschützen direkt in die Kiellinie zu feuern. Die Schiffe haben Takelage eines Linienschiffes zweiten Ranges; am Bug sind sie mit einem Rammstorner versehen. Die Maschinen erreichen für jedes Schiff die Kraft von 8000 Pferden. Die Kessel haben 10 Feuerungen und 2 Schornsteine.

Die beiden Panzerthurmschiffe „Preußen" und „Friedrich der Große" sind auf deutschen Werften erbaut und bezw. 1873 und 1874 vom Stapel gelassen. Jeder der beiden mit starkem Panzer belegten Drehthürme ist mit Krupp'schen Ringgeschützen von 26 Zentimeter Kaliber bewaffnet und kann nach jeder Richtung gefeuert werden. Außer diesen vier Thurmgeschützen besteht die Armirung aus noch je einer 17 Zentimeter-Kanone in der vorderen und hinteren Schiffsspitze. Die Konstruktion des eisernen Schiffskörpers ist nach dem Zellensystem ausgeführt. Die Schiffe haben einen Raumgehalt von 6770 Tonnen und Maschinen von 5400 indizirten Pferdekräften.

Die beiden Panzerschiffe „Baden" und „Sachsen" gehören zu den Schlachtschiffen der Küstenvertheidigung. Die Disposition und die Vertheilung des außerordentlich starken Panzers bei diesen beiden Schiffen basiren auf neueren Prinzipien und weichen auch in sofern von den obengenannten Panzerschiffen ab, als sie keine Segel führen und ihre Geschütze, entgegen den früher in dem Panzerschiffsbau befolgten Grundsätzen, nicht aus in den Panzer eingeschnittenen Pforten, sondern über den ihre Laffetten und Bedienungsmannschaft schützenden Panzer hinweg über Back feuern. Sie haben ein Deplazement von je 7400 Tonnen. Wegen ihres geringen Tiefganges von nur 5 Metern haben sie zwei Schrauben, die von zwei vollkommen unabhängigen Maschinen von zusammen 5600 Pferdekräften getrieben werden.

Das Panzerschiff „Oldenburg" weicht von den vorgenannten Schiffen insofern ab, als die Ausrüstung weniger schwer ist und das Schiff mehr zur Verwendung auf hoher See gebaut ist. Das Schiff trägt sechs 24 cm-Geschütze, doch sind dieselben derartig aufgestellt, daß außer dem Feuer aus den Breitseiten auch über Heck und Bug geschossen und somit eine starke artilleristische Wirkung erzielt werden kann. Außerdem führt das Schiff noch Boot- und Landungsgeschütze. Bei einem Raumgehalt von 5200 Tonnen hat das Schiff Maschinen von 3900 Pferdekräften.

Die geschützte Kreuzer-Korvette „Irene" ist das erste Schiff dieser Art in unserer Marine. Der Panzer des Schiffes reicht von der Bordwand bis tief unter die Wasserlinie. Das Schiff wird im Innern durch den Panzer in einen oberen und einen unteren Theil geschieden. In der unteren, durch den Panzer geschützten Hälfte liegen alle diejenigen Theile des Schiffes, für welche eine einschlagende feindliche Kugel von der verhängnißvollsten Wirkung sein würde, nämlich die Maschinen, Pulver- und Geschoßkammern. Das Schiff ist mit sechs langen 15 cm-Geschützen armirt, welche in sogenannten Schwalbennestern stehen, und zwar können vier direkt nach vorn, zwei direkt nach hinten feuern. Ferner trägt das Schiff noch an jeder Seite je vier kurze 15 cm-Kanonen und sechs Revolverkanonen. Unterhalb des Rammsporns hat „Irene" noch etwa 4 Meter unter dem Wasser ein Torpedorohr. Bei einem Raumgehalt von 4400 Tonnen hat das Schiff Maschinen von nicht weniger als 8000 Pferdekräften.

Der Torpedojäger „Wacht" dient als Aviso. Der Vordersteven dieses Schiffes mit der Ramme ist aus Gußstahl hergestellt. Auch bei ihm liegen alle gefährlichen Theile unter einem sich der ganzen Länge nach über das Schiff erstreckenden gewölbten Panzerdeck aus doppelten Stahlplatten. Das Schiff ist mit drei Geschützen ausgerüstet, welche so auf seitlichen Ausbauten stehen, daß sie nach allen Richtungen hin feuern können. „Wacht" hat Maschinen von 4000 Pferdekräften, welche dem Fahrzeuge eine außerordentliche Fahrgeschwindigkeit verleihen.

Der Aviso „Zieten" führt keine Kanonen, die kaiserliche Yacht „Hohenzollern" zwei Geschütze.

— Das von Dr. **Karl Peters** an den englischen Admiral Fremantle wegen der erfolgten Wegnahme der „Neera" gerichtete Schreiben lautet in deutscher Uebersetzung: „Mit größtem Erstaunen höre ich, daß Ew. Excellenz Befehl gegeben haben, die „Neera" in Lamu mit Beschlag zu belegen und zu verhindern, daß ihre Ladung an dem genannten Platze gelöscht werde. Ew. Excellenz, ich bin dessen sicher, werden mein Erstaunen um so mehr begreiflich finden, als Sie sich unserer Vereinbarung erinnern werden, welche wir am 3. Mai in Sansibar trafen. Ew. Excellenz erklärten mir, daß ich an jedem Platze den Bestimmungen der britischen Blockade unterworfen sei, versprachen mir aber, mich außerhalb der Zone dieser Blockade unbehelligt zu lassen. Als ich Ew. Excellenz fragte, welche Häfen und Plätze Sie als im Bereiche der britischen Blockade liegend erachteten, antworteten Sie klar und deutlich, daß darunter der Küstenstrich zwischen Lamu und der Mündung des Umba-Flusses zu verstehen sei. Die amtliche Festsetzung erstreckt die Blockade auf die Küste vom 2° 10′ bis 10° 27′ südlicher Breite. Mich dementsprechend an Ihre Vorschrift haltend, machte ich mir die Mühe, die Ladung der deutschen Emin Pascha-Expedition nach der Kweiho-Bay an Land bringen zu wollen, das ist unter 2° 5′ südlicher Breite, mithin außerhalb der Blockadezone. Sie versprachen mir des weiteren, die „Neera" nicht zu behelligen, auch wenn sie nach Lamu ginge, sofern weder ich, noch Waffen und Kriegsbedarf an Bord seien. Nun ging die „Neera", auf Ihre Zusicherung gestützt, nach Lamu ohne mich und ohne Kriegsbedarf irgendwelcher Art. Aber ungeachtet des mir von Ew. Excellenz am 31. Mai in Sansibar gegebenen Versprechens erfolgte der Befehl der Beschlagnahme mit Gewalt, im Widerspruch zu den völkerrechtlichen Bestimmungen und zu denjenigen, welche der Blockade zu Grunde liegen. Ich überlasse es der öffentlichen Meinung, dieses Verhalten zu beurtheilen, und ich habe Schritte gethan, daß dieser Brief in Europa veröffentlicht wird. Ich möchte indessen mir noch die Freiheit nehmen, Ew. Excellenz zu benachrichtigen, daß ich die „Neera" schon am 15. d. M. Herrn Oskar Borchert in Kweiho-Bay, die Ladung am 19. d. Herrn Töppen in Schimbi übertragen habe. Denn diese Güter, welche aus Handelswaaren zum Gebrauch auf der Panganistraße bestanden, hatten keinen wesentlichen Werth für mich, der ich nördlich vom Tana-Flusse marschirte. Deshalb sandte ich dieselben nach Lamu, statt sie in Kweiho zu landen. Ich erwarte, daß sowohl Herr Oskar Borchert als Herr Töppen Schadenersatz-Ansprüche gegen Ew. Excellenz erheben werden für die Verluste, die sie durch die Anordnungen erlitten, welche Sie zu verantworten haben.

Ich habe die Ehre zu sein Ew. Excellenz ergebenster Diener Karl Peters."

— Aus „erster Quelle" bringt der Baireuther Korrespondent der „Straßburger Post" Nachrichten, die für das Reichsland von ganz besonderem Interesse sind. Es liegen hier an hoher Stelle — so schreibt der betreffende Korrespondent — direkte Aeußerungen des **Kaisers** vor, dahingehend, daß er thunlichst bald nach dem Besuche des Kaisers von Oesterreich in Berlin **das Reichsland zu besuchen wünsche.** Zweimal habe bereits die Reise dorthin zu seinem eigenen lebhaften Bedauern im letzten Augenblicke aufgegeben werden müssen. Um so mehr liege ihm daran, dorthin zu reisen, sobald die erste freie Zeit es erlaube. Gleichzeitig erfolgte eine Aeußerung des Kaisers, welche den lebhaften Wunsch Seiner Majestät bekundet, bei Gelegenheit dieser Reise auch den Festspielen hier beizuwohnen. Nach den hier vorliegenden weiteren Mittheilungen wird nun der Kaiser den beiden letzten Vorstellungen hier beiwohnen. Von Baireuth beabsichtigt der Kaiser dann direkt nach Straßburg zu reisen. In der Reichslandshauptstadt gedenkt Seine Majestät sich zwei bis drei Tage aufzuhalten. Von Straßburg beabsichtigt der Kaiser nach Metz zu fahren, wo er der Einweihung des Denkmals für seinen verewigten Herrn Großvater beizuwohnen wünscht. Von Metz wird dann die Reise nach Münster in Westfalen fortgesetzt, wo er an dem zu seinen Ehren stattfindenden Provinzialständefest theilnehmen will. Aus diesen Angaben kann man sich, wie die „Straßburger Post" hierzu bemerkt, ein ziemlich genaues Bild der Reisepläne des Kaisers zusammenstellen. Die beiden letzten Vorstellungen in Baireuth finden am 17. und 18. August statt, das Ständefest in Münster am 24. August. Die Reise des Kaisers ins Reichsland würde also in die Zeit vom 19. bis 23. August fallen, so zwar, daß der Kaiser in Straßburg etwa am 19. eintreffen, aus Metz am 23. abfahren würde. Es bedarf gewiß nicht erst der Versicherung, mit welcher Freude man im Reichslande die Ausführung des kaiserlichen Besuches begrüßen würde! Wohl aber muß, um späterer Enttäuschung vorzubeugen, darauf hingewiesen werden, daß die eben mitgetheilten Reisepläne des Kaisers aller Wahrscheinlichkeit nach zu einer Zeit gefaßt worden sind, in welcher Sr. Majestät über den angeblichen Besuch des Zaren noch keine Mittheilung geworden war. Nach den bisherigen Mittheilungen sollte der Besuch des Zaren aber am 20. und 21. August stattfinden, also gerade zur Zeit der beabsichtigten Reise des Kaisers nach Straßburg. Wenn der Besuch des Zaren also um diese Zeit erfolgt, so macht er einen unerbittlichen Strich durch die Kaiserreise ins Reichsland zwischen Baireuth und Münster. In diesem Falle müssen wir uns auf den Ausdruck der Hoffnung beschränken, daß der Kaiser von Münster aus die Reise ins Reichsland zur Ausführung bringen werde. Soviel wir wissen, ist indessen der Besuch des Zaren in Berlin noch nicht amtlich angekündigt.

— **Staatsanwalt Gescher,** ein Sohn des frühern langjährigen ultramontanen Landtags-Abgeordneten Amtsgerichts-Raths Gescher in Ehrenbreitstein, war, wie man sich erinnern wird, vor einer Reihe von Jahren als Conseiller légiste der hohen Pforte in türkische Dienste getreten; nach dem plötzlichen Tode des Justizraths Rimer wurde er sodann deutsches Mitglied des Conseil d'administration de la dette publique ottomane. Neuerdings ist er von Konstantinopel zurückgekehrt, wo er bis zuletzt mit großer Auszeichnung behandelt worden ist. Herr Gescher hat seine Wiederaufnahme in den preußischen Staatsdienst nachgesucht und ist mit der kommissarischen Verwaltung des Landrathsamtes im Kreise Rees beauftragt.

— Zu den Vorlagen, welche den Bundesrath alsbald nach der Wiederaufnahme seiner Plenarberathungen beschäftigen werden, dürfte auch die Novelle zum Krankenkassengesetze gehören.

— Wie kürzlich mitgetheilt wurde, glaubt man in Münster vielfach, daß der **Kaiser** bei seinem bevorstehenden Besuche der Gegend den ersten Spatenstich zum **Rhein-Ems-Kanal** thun würde. Dem „Westf. Merkur" wird indessen bestimmt mitgetheilt, daß von Seiten des Vorstandes des westdeutschen Fluß- und Kanal-Vereins schon vor längerer Zeit eine Anfrage dieserhalb an zuständiger Stelle erfolgt ist, daß aber von Seiten der Kanal-Kommission die bestimmte Erklärung erfolgt ist, die näheren Vorarbeiten seien noch nicht so weit gediehen, daß eine Inangriffnahme der Arbeiten bald nach dem ersten Spatenstich (durch den Kaiser) möglich sei. Wenn einmal aber der Kaiser den ersten Spatenstich gethan, sei es nicht in der Ordnung, den wirklichen Beginn der Arbeiten noch circa ein Jahr hinaus zu schieben.

— Die diesjährige **Generalversammlung des deutschen Apotheker-Vereins** findet in den Tagen vom 8. bezw. 9. bis einschließlich 12. September in Mainz statt.

— Mit **Ueberführung der sterblichen Reste Latour d'Auvergne's,** des „ersten Grenadiers von Frankreich", aus ihrer seitherigen Ruhestätte bei Oberhausen, unweit der kleinen Stadt Neuburg in Baiern, ist von der französischen Regierung der Präfekt des Doubs-Departements, Graux, betraut und hat seine Reise bereits angetreten. Herr Graux nimmt den Weg über München, um der baierischen Regierung den Dank der Republik für die dem Andenken des verstorbenen französischen Helden zugedachten militärischen Honneurs abzustatten.

— In unserer Heeres- und Marineverwaltung scheint, nachdem einmal unsaubere Durchstechereien an den Tag gekommen waren, das ganze Lieferungswesen einer gründlichen Untersuchung unterworfen worden zu sein. Und leider hat sich dabei ergeben, daß Durchstechereien, wie sie von einzelnen Zahlmeistern geübt worden sind, sich nicht blos auf diese beschränken. Auch im Lieferungswesen der Marine scheint man bedenklichen Unregelmäßigkeiten auf die Spur gekommen zu sein. Wenigstens lassen die in den letzten Tagen gemeldeten Verhaftungen von Marine-Verwaltungsbeamten darauf schließen, und es scheint die Untersuchung einen bedeutenden Umfang anzunehmen. Aber damit noch nicht genug, wird jetzt auch die **Verhaftung eines königlichen Musikdirektors in Dresden** gemeldet, der am Mittwoch auf offener Straße, als er sich in seine Wohnung begeben wollte, verhaftet worden ist. Er handelt sich dabei um Provisionen beim Einkauf der Musikinstrumente. Noch gegen zwei andere Musikdirektoren soll dem Vernehmen nach eine ähnliche Untersuchung eingeleitet sein.

— Die Londoner Blätter beschäftigen sich sehr angelegentlich mit dem gegenwärtigen **Chef der mahdistischen Bewegung,** Wad-el-Njumi. Derselbe soll einer der befähigtsten Unterführer des verstorbenen Mahdi Mohamed Ahmed gewesen sein, einen hervorragenden Antheil an dem Siege der Araber über Hicks Pascha bei El Obeid gehabt und die Sudanesen auch bei Metemneh befehligt haben, wo sie der anglo-egyptischen Streitmacht unter General Wolseley so viel zu schaffen machten. Es heißt, daß Wad-el-Njumi sich berufen wähne, das Banner des Islams zu erheben und Egypten wieder unter die Alleinherrschaft des „wahren Propheten" zurück zu bringen. Seine verfügbare Truppenzahl soll nicht höher als 8000 bis 10,000 Mann sein, wenig genug im Vergleich zu den über die Anhänger des früheren Mahdi verbreitet gewesenen Angaben, wonach das Heer der Sudanesen bis 200,000 Mann zählen sollte, alle von Siegesrausch und Glaubensfanatismus trunken und von dem sehnlichsten Wunsch erfüllt, der gesammten abendländischen Kulturwelt den Fehdehandschuh hinzuwerfen.

Der bisherige Verlauf der Dinge hat gezeigt, wie wenig Gewicht auf orientalische Gerüchte und Schilderungen gelegt werden darf. Trotz der Kairiner Depeschen und der die strategischen Talente Wad-el-Njumis feiernden Artikel der Londoner Blätter ist die Aktion der Sudanesen nicht über ein paar bedeutungslose Grenzscharmützel in Oberegypten hinausgediehen. Der Hauptschlag stände freilich, wenn den englischen Blättern getraut werden darf, erst noch bevor; die französischen Preßstimmen aber bleiben hartnäckig bei der Ansicht, die ganze Invasion der Derwische sei eitle Tendenzmache der Engländer, welch letztere keine Neigung zur Aufgabe des Nillandes bezeugten und deshalb geflissentlich Grau in Grau malten, um die unbestimmte Verlängerung der Okkupation vor sich selbst und vor der Welt zu rechtfertigen. Die Engländer wiederum machen den Franzosen zum Vorwurf, daß sie durch Verweigerung ihrer Zustimmung zur Konvertirung der egyptischen Staatsschuld ihrerseits die Schwierigkeiten am Nil vergrößern helfen und umgekehrt die Widerstandskraft des egyptischen Staatswesens gegen feindliche Einflüsse verringern. Mit anderen Worten: die finanzpolitische Unduldsamkeit Frankreichs soll einen großen Theil der Schuld tragen, daß Egypten nicht zur Ruhe kommt — was natürlich Wasser auf die Mühle der egyptischen Okkupationsfreunde in England liefert. Wie man sieht, es spielen am Nil allerlei Strebungen durch- und gegeneinander, aus denen nur der eine Punkt mit Sicherheit erkennbar sich hervorhebt, daß England im gegenwärtigen Augenblick weniger denn je an eine Zurückziehung seiner Truppen aus der den Weg nach und von Indien beherrschenden egyptischen Machtstellung denkt und denken kann.

— **Fürst Bismarck** wird, wie die „M. N. N." bestimmt erfahren, nun doch Mitte des nächsten Monats (nach dem Besuche des Kaisers von Oesterreich) nach **Bad Kissingen** gehen. Der Besuch Schweningers in Varzin galt, wie schon gemeldet, der definitiven Auswahl eines Badeortes zum Kurgebrauch für den Fürsten.

— Dem „Hannöverschen Kourier" wird aus Brüssel gemeldet: Nach zuverlässigen Erkundigungen ist von einer **Begegnung zwischen Kaiser Wilhelm und dem belgischen Könige** nach nichts Sicheres bekannt. Einige höhere Offiziere des Kriegsministeriums haben indeß schon vor mehreren Wochen den Auftrag erhalten, den Plan einer eventuellen größeren Truppenschau auszuarbeiten.

Leipzig, 25. Juli. Nachdem die hiesigen Bäckermeister den Beschluß gefaßt haben, den Forderungen der Gesellen gegenüber der Hauptsache nach eine ablehnende Stellung einzunehmen, ist gestern Abend in einer von etwa **700 Bäckergesellen** besuchten Versammlung die **Arbeitseinstellung** beschlossen worden. Der Generalstreik hat in Folge dessen am heutigen Tage begonnen. In Unterhandlungen mit einem Gesellenausschusse wollen sich die Meister nicht einlassen, vielmehr beabsichtigen dieselben jeweils nur mit ihren eigenen Arbeitnehmern Unterhandlungen anzuknüpfen.

Frankreich.

Paris, 24. Juli. Zu Ehren des **Schahs** von Persien findet am 4. August im Industriepalast ein großes Musikfest statt. Die Ausschmückung des Palastes ist dieselbe wie bei dem großen Fest der Aussteller. — Die neuesten Nachrichten aus **Tongking** melden, daß einige weitere Bandenführer sich unterworfen haben und die Lage im Delta sich gebessert hat. Auf der Seite von Sontay versuchte eine Abtheilung eingeborener Truppen vergeblich einen Haufen Aufrührer, der sich in Cam-Dai festgesetzt hatte, zu vertreiben. Die Franzosen hatten in diesen Gefechten zwei Todte und drei Verwundete. Am 11. Juni war von Sontay eine kleine Abtheilung der Fremdenlegion zur Unterstützung der eingeborenen Truppen abgegangen. Am 3. Juni wurde der Polizeiposten von Doug-Son am Schwarzen Fluß von Räubern überfallen und die Besatzung mit Einschluß des Hauptwächters **Gresse** und seiner Kinder niedergemetzelt. Gresse wurde furchtbar mißhandelt, bis man ihm schließlich vor den Augen seiner beiden Kinder den Kopf abschlug. Die Räuber hatten sich für Kulis ausgegeben, die eine für den Posten bestimmte Kiste zu überbringen hätten. — Der Präfekt des Departements Doubs, Graux, der die sterblichen Ueberreste Latour d'Auvergnes von Oberhausen bei Neuburg abzuholen bestimmt ist, begiebt sich morgen nach München, um sich mit dem dortigen Vertreter Frankreichs Barrère zu verständigen. Die feierliche Uebergabe der Leiche wird wahrscheinlich am 1. August stattfinden. Wie in Magdeburg der Asche Carnots, werden auch den sterblichen Ueberresten Latour d'Auvergnes durch die baierischen Truppen die militärischen Ehren erwiesen werden. Zu dem Zwecke sind, wie der „Temps" meldet, alle im Neuburger Bezirk garnisonirenden Truppen befohlen.

Wie wir mittheilten, hat **Kardinal Lavigerie den Antisklaverei-Kongreß,** der in Luzern tagen sollte, vertagt, weil nur wenige Franzosen ihre Theilnahme angezeigt hatten. Ohne den Fragen näher zu treten, ob nicht trotz der bevorstehenden allgemeinen Wahlen eine größere Anzahl Franzosen hätte ermöglichen können, dem Kongresse beizuwohnen, oder ob nicht anderseits jene 18 Franzosen, die sich angemeldet haben, vollauf in der Lage gewesen wären, die Anschauungen ihrer Landsleute zu vertreten, scheint uns, daß diese Rücksichtnahme des Kardinals auf Frankreich deshalb nicht am Platze ist, weil sie das Ziel des internationalen Werkes wieder in unbestimmte Ferne rückt. Lavigerie hofft, wie es in seinem Schreiben heißt, daß man das Vorgehen „eines Kardinals billigen wird, der allen Christen in gleicher Weise die Ausübung ihrer Rechte erleichtern möchte, und eines Franzosen, der sich nicht, wenn er es vermeiden kann, den Anschein geben will, daß er eines der Interessen seines Vaterlandes opfere". Es macht dem Kardinal Ehre, daß er sich in dem nivellirenden Strome der katholischen Kirche sein Nationalgefühl zu bewahren gewußt hat, aber die Art, wie er es zur Geltung bringt, weckt auch die Befürchtung, daß er es als Leiter der internationalen Aufgabe, die er sich vorgenommen, zu Ungunsten anderer Nationen einsetzen möchte. Auch mit Rücksicht auf die Möglichkeit, daß Kardinal Lavigerie zur Nachfolge Leos XIII. auf dem Stuhle Petri berufen sein könnte, wie ein immer wieder auftretendes Gerücht behauptet, giebt sein Auftreten als Einberufer des Antisklaverei-Kongresses zu denken.

Großbritannien und Irland.

London, 24. Juli. Der (wie durch den Draht gemeldet) vor einigen Tagen in Grindelwald verstorbene ehemalige britische Gesandte in der Schweiz, Sir **Francis Ottiwell Adams,** war von 1872 bis 1874 erster Sekretär der britischen Botschaft in Berlin, während welcher Zeit er etliche Monate in den Jahren 1873 und 1874 als Geschäftsträger thätig war. Ende 1874 wurde er nach Paris versetzt, wo er in Abwesenheit des Botschafters als bevollmächtigter Minister beglaubigt wurde und diese Stellung bis 1881 bekleidete. Im Mai v. Js. trat er in den Ruhestand. Sir Francis Adams war im Verein mit Mr. Cunningham Verfasser eines Werkes über die schweizerische Genossenschaft.

Die Statuten der „**Neuen irischen Schutz-Liga**" sind im Wesentlichen die folgenden:

Zweck der Liga ist, das Vereinsrecht der Pächter gegenüber den Vereinigungen der Gutsherren zur Geltung zu bringen und deren Bestrebungen zur Erlangung übermäßiger Pachtzinsen und Eintreibung ungerechter Rückstände, sowie unbilligen Ankaufsbedingungen und Austreibungen gesetzlich entgegen zu wirken. Zu dem Ende wird ein Pächterschutzfonds gegründet, aus dessen Mitteln diejenigen Pächtervereine Unterstützung im Falle der Noth erhalten, welche dazu beigetragen haben. Zweigvereine der Liga werden nicht gebildet, alle Pächtervereine verkehren unmittelbar mit der Zentralstelle. Die Liga wird ihr besonderes Augenmerk auf Ersatzwahlen richten. Sie wird den Pächtern bei Rechtsstreitigkeiten gegen die Gutsherren mit Rath und That zur Seite stehen. Die Leitung der Liga wird ein Rath von 15 Mitgliedern besorgen, welche von den Pächtern gewählt werden. Der jährliche Beitrag beträgt 1 Pfund Sterling. Der Rath wird von Zeit zu Zeit Versammlungen abhalten und solche Aenderungen an den Statuten vornehmen, welche ihm als nützlich erscheinen.

Amerika.

Newyork, 11. Juli. (Voss. Ztg.) Die Zivildienst- und **Aemterfrage** beginnt auch in **kirchlichen Kreisen** die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. So erklärte kürzlich der zur protestantischen Episkopalkirche im westlichen Pennsylvanien gehörige Bischof Cortland Whitehead, daß er es wohl für angebracht und nützlich halte, wenn bei passenden Gelegenheiten auch von der Kanzel herab die Aemterfrage beleuchtet werde. Dieser Gegenstand sei, wie die Dinge seit längerer Zeit lägen, von hoher sittlicher Bedeutung und es zieme sich für einen Geistlichen, der es gut mit seiner Gemeinde und dem Vaterlande meine, wenn er, frei von jedem politischen Parteistandpunkte, es den Inhabern von öffentlichen Aemtern ans Herz lege, daß das allgemeine Wohl viel höher stehe, als der einseitige Privatvortheil und das politische Parteiinteresse. Bei den eingefleischten Aemterjägern, deren Zahl leider nicht gering ist, wird Herr Whitehead keinen Beifall finden. — Vor wenigen Tagen starb General Simon **Cameron** in seinem 90. Lebensjahre. Er wurde am 8. März 1799 in der Stadt Maytown am Flusse Susquehanna im Staate Pennsylvanien geboren und beschäftigte sich schon in jungen Jahren eifrig mit politischen Fragen, außerdem aber auch mit literarischen und militärischen Dingen. Als Anhänger des Präsidenten Andrew Jackson sah er die öffentlichen Aemter mehr oder weniger als Belohnungen für geleistete Parteidienste an; er wurde als Demokrat in den Kongreß gewählt, trat jedoch 1856 zur Partei der Republikaner über und erhielt von Abraham Lincoln das Amt des Kriegsministers, welches er aber nach nicht langer Zeit niederlegte, um als Gesandter nach Rußland zu gehen. Von 1867 bis 1877 war er wiederum Mitglied des Bundessenates. Präsident Hayes sandte ihn als Gesandten nach England, doch schied er 1880 aus dem öffentlichen Leben, um verschiedene weite Reisen zu machen, z. B. nach Westindien und Europa. Simon Cameron darf, was das öffentliche Aemterwesen anbetrifft, als ein echter Vertreter des nicht immer rühmlichen amerikanischen Lebens und Treibens angesehen werden. — Thomas E. Sherman, der älteste Sohn des verdienstvollen Generals William T. Sherman, wird in nächster Zeit oder hat bereits durch den Erzbischof von Philadelphia die Priesterweihe erhalten.

China's Kriegs-Marine.

„Zu Land wägt man die Tüchtigkeit eines Mannes nach seinem Bogenschießen und seiner Reitkunst, das Talent eines Seemannes nach seiner Fähigkeit mit und auf dem Meere zu kämpfen. Der Seemann muß mit den Winden, Wolken, den Küsten und Wegen zwischen Sandbänken bekannt sein; er muß im Stande sein wie eine Gottheit sich den Weg durch die Wogen zu bahnen, sein Schiff zu handhaben und stets zum Kampfe bereit sein. Wenn er seine Speere schleudert, so werden sie ihr Ziel treffen und seine Geschütze, die er darauf abfeuert, werden die Wirkung noch größer machen. Wo man auch immer Piraten antrifft, werden dieselben auf ganz wunderbare Weise von der Bildfläche verschwinden. Sollten es diese Banditen der hohen See aber versuchen zu entkommen, so werden sie verfolgt, ergriffen und niedergemetzelt werden. Und so werden die Ungeheuer der Tiefe und die Wogen ruhig werden und die See glatt wie ein Spiegel — nicht der geringste Wellenschlag wird die Oberfläche des großen Meeres kräuseln. So sollten sich die Dinge verhalten; aber ganz anders ist es in jüngster Zeit gewesen: die Kriegsmarine Meines Reiches ist ein Nichts, dem Namen nach durchkreuzen Meine Schiffe die Meere, aber nicht in Wirklichkeit. Fälle von Seeräuberei kommen fast täglich vor und selbst die Fahrzeuge von Barbaren ankern in Unsern Binnengewässern, ohne daß von ihnen die geringste Notiz genommen wird."

So lautete der Anfang eines Edikts, welches Kaiser Tao-Kung erließ, nachdem er plötzlich zur Ueberzeugung gekommen war, daß die Verwaltung seiner Marine viel zu wünschen übrig ließe. Etwa 50 Jahre sind seit jener Zeit verstrichen — nicht viel für die tausendjährige Geschichte eines Landes wie China, aber wie viel hat sich inzwischen verändert! Ja, wir brauchen selbst nicht so weit zurückgreifen, denn waren vor etwa einem viertel Jahrhundert die Verhältnisse viel besser, wie die, welche der Beherrscher des Reichs der Mitte schilderte, als sein Land dem fremden Verkehr geöffnet wurde? Schwerlich. Deshalb wird man, wenn man den heutigen Zustand mit dem zur Zeit der Taiping-Rebellion, also vor rund 25 Jahren, vergleicht, zugeben müssen, daß die Zivilisation Chinas doch nicht so zersteinert ist, wie sie für gewöhnlich von Europäern verschrieen wird.

Obschon in den letzten Jahren die europäische Presse, namentlich die englische, von Zeit zu Zeit den Bestand und das Wachsthum der chinesischen Marine besprochen hat, so ist doch unseres Wissens nie ein klares Gesammtbild von deren Stärke entworfen worden — man begnügte sich damit, sich fast ausschließlich mit einem gewissen Theil derselben, allerdings dem hauptsächlichsten, nämlich dem sogenannten „Peiyang" oder Nördlichen Geschwader zu befassen, und selbst dabei verfuhr man nicht mit der wünschenswerthen Genauigkeit — während die drei übrigen Abtheilungen der chinesischen Flotte mit wenigen allzu flüchtigen Federstrichen skizzirt wurden. Deshalb glauben wir, es würde von Interesse sein, in gedrängter Weise einen Ueberblick über den derzeitigen Bestand der Kriegsflotte China's zu erhalten. Da eine bezügliche amtliche Zusammenstellung von der Verwaltung der chinesischen Marine bisher nicht veröffentlicht worden ist, so haben wir die Mithülfe einiger sach- und sachkundigenden deutschen Landsleute in Anspruch genommen, und verdanken wir denselben eine statistische Zusammenstellung der 4 Geschwader, aus denen Chinas Kriegsflotte besteht. Unsere Ziffern mögen vielleicht einzelne Ungenauigkeiten zeigen, immerhin glauben wir aber unseren Lesern ein im Großen und Ganzen getreues Bild von der chinesischen Marine zu geben. Soweit es sich um das nördliche Geschwader handelt, in welchem eine Anzahl ausländischer Instrukteure dient, dürfen wir für unsere Daten Zuverlässigkeit in Anspruch nehmen. Die drei übrigen Geschwader stehen dagegen unter der ausschließlichen Leitung chinesischer Offiziere, die anscheinend mit den näheren Daten über die Fahrzeuge, die ihrer Abtheilung angehören, nur oberflächlich bekannt sind.

Die chinesische Kriegsmarine besteht gegenwärtig aus 4 Geschwadern, nämlich dem „Peiyang" — oder nördlichen, „Nanyang" — oder südlichen, dem Futschau- und dem Kanton-Geschwader. Die Kriegsmarine ist keine kaiserliche sondern gehört zur Zeit den Generalgouverneuren, die die Ausgaben für die Erhaltung der Schiffe bestreiten müssen — **Verhältnisse, die genau**

denen der Landarmee entsprechen, und wird in China vorausgesetzt, daß ein Generalgouverneur seine Machtbefugnisse nicht außerhalb der ihm unterstehenden Provinz ausübt. Es hatte sich daher das nach Shanghai gehörige Geschwader seiner Zeit z. B. nicht um das Piratenwesen der in der Nähe der Mündung des Yangtszeflusses gelegenen Chusan-Inselgruppe zu kümmern, da Chusan in den Bezirk von Ningpo gehört und letzteres wiederum unter dem Gouvernement der Provinz Fohkien steht; den Futschan-Kanonenbooten fiel es daher zu, die entfernte Chusan-Inselgruppe von Piraten zu befreien, während die Shanghai-Fahrzeuge, die doch der Scene der Operation viel näher waren, müßig vor Anker im Yangtsze lagen. Wir wollen noch ein anderes Beispiel aus der jüngsten Zeit anführen. Als zu Anfang des Jahres 1885 von der Zentral-Regierung zu Peking der Befehl kam, die französische Flotte, welche Formosa blockirte, anzugreifen, fiel diese Aufgabe der Futschauflotte zu, weil Formosa und Fohkien bis zu jener Zeit ein Gouvernement bildeten. Da aber das Futschaugeschwader von Admiral Courbet zum größten Theil vernichtet war, so mußte das „Nanyang"-Geschwader, als das nächst stationirte, sich zum beabsichtigten Angriff aufmachen. Man dachte daher auch nicht daran, dieses Geschwader, welches viel zu schwach war, um sich mit der französischen Flotte zu messen, durch Schiffe des nördlichen Geschwaders zu verstärken. Dieses System der provinziellen Absonderung ist nicht nur an und für sich schon ein verderbliches, es steht vor Allen auch einer tüchtigen, gleichmäßigen Instruktion und Disziplin im Wege. Gerade in dieser Absonderung liegt der große Fehler der chinesischen Kriegsmarine, den jedoch Admiral Lang so weit wie möglich zu beseitigen sich anstrebt. Das südliche Geschwader geht nämlich dieser Tage nach dem Norden, um unter Admiral Lang in Gemeinschaft mit dem nördlichen Flottenmanöver ꝛc. abzuhalten. Es liegt auf der Hand, daß so lange als jedes der Geschwader, aus welchen z. Z. die chinesische Marine besteht, unter dem unmittelbaren Oberbefehle des betreffenden General-Gouverneurs steht, auch keine Homogeneität und Organisation in derselben existiren kann. Das „Peiyang"- (nördliche) Geschwader steht unter dem direkten Befehle des General-Gouverneurs Li Hung-Chang, das „Nanyang"- (südliche) unter dem des General-Gouverneurs von Nanking, das Futschau- und Kanton-Geschwader unter dem des General-Gouverneurs von Futschau bezw. Kanton. Weder ein Marine- noch ein Kriegsministerium existirt in China, und obgleich man schon seit einigen Jahren von der Zentralisation der Marine unter der Leitung des Marquis Tseng gesprochen hat, so ist man, wie es scheint, noch immer weit vom Ziele.

Unterziehen wir die 4 Geschwader einzeln einer näheren Betrachtung, so finden wir, daß sich — die Torpedoflotte nicht mit eingerechnet — folgendes Resultat für die gesammte chinesische Kriegsflotte ergiebt:

Dieselbe besteht aus zusammen 64 Schiffen von 64,425 Tonnengehalt mit 489 Geschützen und 7005 Mann Besatzung. Davon hat das Geschwader „**Peiyang**" 21 Schiffe mit 32,565 Tonnengehalt, 203 Geschützen und 3124 Mann Besatzung, das Geschwader „**Nanyang**" 11 Schiffe von 9960 Tonnengehalt, 96 Geschützen und 1253 Mann Besatzung, das Geschwader „**Futschau**" 15 Schiffe von 17,760 Tonnengehalt, 104 Geschützen und 2028 Mann Besatzung und das Geschwader „**Kanton**" 17 Schiffe von 4140 Tonnengehalt, 79 Geschützen und 600 Mann Besatzung.

Aus obigen Ziffern ersieht man mithin, daß das Peiyang- oder nördliche Geschwader, wenngleich das jüngste, doch das bei Weitem stärkste ist. Dies hat seinen Grund in erster Linie darin, daß sein Chef der General-Gouverneur von Tschili, Li Hung-Chang ist, der, so zu sagen, als der Gründer der modernen chinesischen Kriegsflotte angesehen werden muß. Leider erlaubt uns der uns zur Verfügung stehende Raum nicht, die Schiffe, aus denen das Geschwader zusammengesetzt ist, zu besprechen, doch giebt die nachfolgende ausführliche statistische Zusammenstellung, welche wir hiermit veröffentlichen, auf den ersten Blick eine klare Uebersicht. Von den 21 Schiffen, aus welchen dasselbe besteht, sind 5 — und zwar die stärksten — in Deutschland gebaut. Der Gesammttonnengehalt derselben beträgt 22,995 Tons, während derjenige der in England gebauten (10 an der Zahl) sich nur auf 11,680 Tons beläuft. Deutschland (der „Vulkan") hat die beiden größten Schiffe, die die chinesische Marine aufzuweisen hat, nämlich den „Tschen-Yuen" und „Ting-Yuen", jeden derselben von 7,330 Tons, geliefert.

(Fortsetzung folgt.)

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 27. Juli. Dem Pastor **Leiber** zu Arnshagen im Kreise Stolp ist der **Rothe Adler-Orden 4. Klasse,** dem ersten Gerichtsschreiber Sekretär **Sellenthin** in Greifswald ist der Charakter als **Kanzlei-Rath** verliehen.

— Dem königl. Regierungs-Baumeister **Richard Buck** zu Greifenhagen ist in Anerkennung der im Prüfungsjahre vom 1. April 1888—89 bei Ablegung der zweiten Haupt- (Baumeister-) Prüfung für den Staatsdienst im Baufache dargelegten tüchtigen Kenntnisse und Leistungen von dem Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten eine Prämie von 1800 Mark zur Ausführung einer größeren Studienreise behufs Förderung der weiteren Ausbildung für seinen Beruf bewilligt worden.

— Die königliche Staatsanwaltschaft des hiesigen Landgerichts erläßt einen **Steckbrief** wegen Unterschlagung gegen den Kaufmann und Handlungsreisenden **Franz Stryck** aus Stettin, geboren am 30. September 1855 zu Dramburg, welcher flüchtig ist oder sich verborgen hält. Auf Ergreifung des Stryck und Wiedererlangung des unterschlagenen Geldes sind 1000 Mark Belohnung ausgesetzt worden.

— **(Personal-Chronik.)** Der bisherige königliche Regierungs-Baumeister **Breisig** ist zum königlichen Bau-Inspektor ernannt worden, und ist demselben die technische Hülfsarbeiterstelle bei der hiesigen königlichen Regierung nunmehr definitiv verliehen. — Der Regierungs-Sekretär **Schmidt** hierselbst ist zum 1. Juli d. Js. auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt, und ist demselben aus dieser Veranlassung der Rothe Adler-Orden 4. Klasse verliehen worden.

* Gestern Abend fand im Naß'schen Lokale eine **Versammlung der hiesigen Tischlergesellenschaft** statt, in welcher von dem Ausgang eines Prozesses im Verwaltungsgerichtsverfahren Mittheilung gemacht werden sollte, den die Gesellenschaft gegen die Innung angestrengt hatte, weil Letztere die Wahlen zu gewerblichen Zwecken zwangsweise vorgenommen hatte. Bald nach Eröffnung der Versammlung wurde das Erkenntniß des Oberverwaltungsgerichts in der angefochtenen Sache verlesen, aus dem hervorging, daß gewisse Innungen berechtigt sind, die zu denselben gehörigen Gesellen eventuell durch Zwangsmittel anzuhalten, Wahlen für die Gesellenausschüsse und Schiedsgerichte ꝛc. vorzunehmen und der Innung zu präsentiren. Da sich die Tischlergesellenschaft dagegen gesträubt und wider das magistratliche Strafmandat den Berufungsweg beschritten hat, ist sie in letzter Instanz kostenpflichtig abgewiesen worden. Es wurde unter den Theilnehmern an der Berathung noch nach irgend einem Rechtsmittel gesucht, um die Sache weiter zu verfolgen, mit der letzten Entscheidung ist jedoch das zulässige Verfahren erschöpft und kein Rechtsgelehrter ist mehr im Stande, die Angelegenheit auf's Neue zu beleben.

* **Ferien-Strafkammer-Sitzung** vom 26. Juli. Schuhmacher **Hermann Streubühr** und Maurergeselle **Wilhelm Lemke,** beide aus Hammelstall bei Pasewalk, sind wegen **Wilddieberei** angeklagt und werden zu ihrer Vernehmung aus der Untersuchungshaft vorgeführt. Wie einzelne Menschen ihrem selbstgewählten Berufe untreu werden können, um auf einem ganz fremden, wirthschaftlichen Gebiete Befriedigung ihrer Leidenschaften zu suchen, grenzt zuweilen an's Unglaubliche. Dabei ist der **Schuhmacher** wegen dieses Vergehens schon öfter vorbestraft und auch der **Maurer** ist nachgewiesenermaßen kein Neuling im Gebrauch der Schußwaffen, trotz alledem muß der Reiz doch stärker sein als die moralische Kraft, denn in dem zur Verhandlung stehenden Falle sind sie dabei betroffen worden, als sie einen Hirsch und fünf Rehe auf ihren Wagen verladen hatten, um sie bei Händlern zu verwerthen. Die Gefahr ist für die Wilddiebe gleich groß, ob sie Schlingen zum Fange auslegen oder auf den Anstand gehen, sie können den Forstbeamten gar nicht lange unbemerkt bleiben. Und dennoch sollen die Angeklagten nach Aussage einiger Zeugen längere Zeit nach entfernten Städten regelmäßige Zusendungen an erlegtem Wild ausgeführt haben. Dem Forstpersonal war es darum zu thun gewesen, diese Scharfschützen auf frischer That zu ergreifen und als sie wieder, im Wald versteckt, geschossenes Wild fanden, umstellten sie im weiten Bogen den Platz und die beiden Angeschuldigten gingen ahnungslos in die Falle. Ernstlich bestreiten ließ sich darnach das Vergehen nicht und das gerichtliche Urtheil lautete bei Streubühr auf 2 Jahre Gefängniß, bei Lemke auf 1 Jahr und 14 Tage Gefängniß, wozu die entsprechenden Nebenstrafen beschlossen wurden.

Der Dienstknecht **Franz Voß** aus Cabelin hatte am 17. März d. J. in einem Streite einen alten Mann mit dem Dunghaken derartig auf den Kopf geschlagen, daß er augenblicklich noch Nachwehen davon hat. Von einer Reue war nichts zu merken. Der Angeklagte wurde zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Was sich einzelne Menschen für ihre eigensinnigen Auffassungen an ihrem Vermögen schädigen, zeigt wiederum die Berufung des Geschirrhändlers **Pohlmann** aus Frankfurt a. O. Er ist seiner Zeit vom hiesigen Schöffengericht mit Rücksicht auf seine Vorstrafen zu 10 Tagen Gefängniß verurtheilt worden, weil er am 21. Oktober v. J. als Markthalter hierselbst den bestellten Wächter des Diebstahls bezichtigt hat. Obschon der Thatbestand durch einwandsfreie Zeugen festgestellt ist, will er durchaus seine Angaben als richtig anerkannt wissen. Einmal ist die Verhandlung schon vertagt und die Reise von ihm umsonst gemacht, er sucht auch heute alles hervor, um sich zu reinigen, aber sowohl ihm als seinem Herrn Vertheidiger hilft kein Mittel. Der Gerichtshof verwarf die Berufung.

— Was unter „**Ablieferung**" in Artikel 347 des Handels-Gesetzbuches zu verstehen ist, sei auf Grund der Rechtsprechung des Reichsgerichts nachstehend angegeben. Die Ablieferung ist nicht gleichbedeutend mit der Uebergabe, vielmehr wesentlich davon verschieden. Sie enthält kein Rechtsgeschäft, sondern einen thatsächlichen Hergang, eine einseitige Handlung des Verkäufers; sie kann mit der Uebergabe zusammenfallen, unter Mitwirkung des Käufers erfolgen; dies wird auch in den meisten Fällen geschehen; aber wesentlich ist eine solche Mitwirkung des Käufers durchaus nicht. Wenn bei der Ablieferung eine Mitwirkung des Käufers vorkommt, so kommt doch nur die Thätigkeit des Verkäufers dabei in Betracht. Es würde zum Beispiel eine Ablieferung enthalten können, wenn der Verkäufer ohne Mitwirkung des Käufers die Waare in einem Lagerraum des Käufers niedergelegt und den Käufer davon benachrichtigt. Die Ablieferung kann auch zeitlich von der Uebergabe getrennt sein; sie kann der Uebergabe vorhergehen oder auch nachfolgen; das letztere wird namentlich bei Distanzgeschäften nach preußischem Landrecht (§§ 128 folg. Theil I Titel 11) der Fall sein, wenn durch Ueberlieferung der Waare an den Frachtführer die Uebergabe, aber nicht die Ablieferung erfolgt. Wesentlich ist für die Ablieferung, daß der Verkäufer sich der Waare entäußert, die Gewahrsam aufgiebt, mag dadurch der Käufer gleichzeitig die Gewahrsam erlangen oder nicht. Wesentlich ist ferner, daß der Käufer durch die Ablieferung die thatsächliche Möglichkeit erlangt, durch streng einseitigen Akt sich sofort die Gewahrsam der Waare zu verschaffen, und dieselbe zu untersuchen und darüber thatsächlich zu verfügen. Es genügt daher nicht zur Ablieferung eine abgelehnte, wenngleich reale Traditions-Offerte, wenn der Verkäufer sich bei der Ablehnung beruhigt und nicht weiter zur Entäußerung der Gewahrsam vorschreitet. Die Erklärung des Käufers, die Abnahme zu verweigern, ist für den Begriff der Ablieferung unerheblich, weil die letztere lediglich ein einseitiger Akt des Verkäufers ist.

Aus den Provinzen.

§ **Misdroy,** 25. Juli. Unser Badeort zählt nach der letzten Ausgabe des hiesigen „Bade-Kouriers" 4098 Badegäste, also etwa 1500 Personen mehr, als zu derselben Zeit im Vorjahre. Gestern fand unter großem Beifall hierselbst das Kinderfest statt, welches von den Badegästen Herren **O. Zorn**-Berlin und dem Lehrer **Nitschke** aus Grabow a. O. geleitet wurde und von dem besten Wetter begünstigt war. Es betheiligten sich daran über 500 Kinder. Am Abend fand im Kursaale der übliche Kinderball statt und brachte bei dieser Gelegenheit Herr Lehrer Nitschke auf den Badedirektor, Herrn Amtsvorsteher Grabowsky, ein Hoch aus, in welches die nach einigen Tausend zählenden Badegäste begeistert einstimmten.

Kolberg, 25. Juli. In voller Rüstigkeit feierte heute Herr Baumeister Steger sein fünfzigjähriges Bürgerjubiläum. Der Jubilar wurde seitens der städtischen Vertretung, welcher er durch lange Jahre als Stadtrath angehört, von der dazu bestimmten Kommission, seitens der Freimaurerloge, welcher er als Meister vom Stuhl vorsteht, durch die Beamten, sowie von überaus zahlreichen Freunden auf das Herzlichste beglückwünscht. Die Stadtverordneten-Versammlung hat die Verdienste, welche sich Herr Steger um die Stadt Kolberg erworben, durch seine Ernennung zum Stadtältesten anerkannt. Möge ihm noch durch viele glückliche Jahre ein rüstiges frohes Alter beschieden sein. — Auch der frühere langjährige verdiente Stadtrath Herr Voigt wurde heute durch seine Ernennung zum Stadtältesten erfreut.

⊖ **Von der hinterpommerschen Grenze,** 25. Juli. Folgendes **Kuriosum** kann berichtet werden, das dem „Spuk von Resau" in mancher Beziehung gleicht, wenn auch nicht tanzende Bratpfannen und gefährliche Kartoffelwürfe darin vorkommen, vielmehr ein simpler Esel darin die Hauptrolle spielt. Frau P., obgleich noch gar nicht zum würdigen Matronenalter gelangt, schließt sich gegen alles Neue hermetisch ab, und selbst die seit einem Jahrzehnt ihren Wohnort streifende Eisenbahn reizt so wenig ihre Neugierde, daß sie höchstens durch die Spalte ihres Hofzaunes nach dem dahinbrausenden Bahnzuge gesehen, dessen geheimnißvolles Wesen sie als Teufelsspuk anzusehen sich berechtigt glaubt. Trotzdem sie alles vermeidet, mit dem Satan in Berührung zu kommen, so hat derselbe sie doch zum Spielzeuge seiner Laune ausersehen und sogar in ihrer eigenen Häuslichkeit aufgesucht. Es war vor einigen Tagen, da hörte sie plötzlich in der Nacht im Hausflur ein stampfendes Geräusch, wie wenn ein Pferdefuß die Stufen der Treppe hinauf sich bewegte. Entsetzen packt die gute Frau, und in ihrer Todesangst holt sie mit zitternden Händen das alte Gesangbuch hervor und singt die Strophe: „Wenn dich die Teufelskrallen packen ꝛc." Da wird es stille auf der Treppe; der unsaubere Geist scheint verschwunden zu sein, und mit Fassung ergreift sie die Lampe, um hinunterzugehen und die Hausthür zu schließen, aus der sich der Böse, die geistliche Waffe fürchtend, jedenfalls entfernt haben muß. Vorsichtig blickt sie hinunter — doch welch' ein Schrecken! Da steht er leibhaftig vor ihr, in scheußlich Grau gehüllt, mit langen Ohren, den einen Pferdefuß weit vorstreckend und den langen Körper zurückdehnend. Auch der Schwanz fehlt nicht. Seine Beute erblickend stößt er ein eselhaftes Geschrei aus; doch gelingt es der unglücklichen Frau, sich noch schnell hinter Schloß und Riegel zurückzuziehen. Welche Nacht mag sie durchlebt haben! — und kein Wunder wäre es, wenn ihre Haare weiß geworden wären. — So weit die Thatsache, die sich in folgender Weise aufgeklärt hat: Der vermeintliche Böse war der wirkliche Esel eines Hotelbesitzers. Derselbe hatte mit dem großen Neufundländer seines Herrn unzertrennliche Freundschaft geschlossen, und als dieser in dem Hause der Frau P. der Hündin derselben einen Besuch abstattete, folgte der Langohr bis auf die Mitte der Treppe, wo er durch seine Tölpelhaftigkeit den Spuk angerichtet hat. Der Besitzer des Esels hat sich polizeilich vernehmen lassen müssen und es vorgezogen, denselben zu verkaufen; ob aber die Frau P. von ihrem Spukglauben kurirt sein wird, dürfte mehr als fraglich erscheinen.

Vermischte Nachrichten.

— (Ein schwieriger Posten.) Weinhändler (zu seinem Reisenden): „Herr Mehlmann, was ist Ihnen denn plötzlich eingefallen, daß Sie mich um Ihre sofortige Entlassung ersuchen? Ich habe Sie doch immer anständig behandelt." — Reisender: „Das schon — aber ich bin aus Gesundheitsrücksichten gezwungen, Ihr Haus zu verlassen, denn wo ich nur hinkomme mit meinen Mustern, verlangen die Leute, ehe sie davon kosten, daß ich erst davon trinke — und das halte ich für die Dauer nicht aus!"

— (Passende Erklärung.) Erster Arbeiter (im Ausstellungspark): „Du, seh mal, det sollen Brandlöschgranaten sind, det sind ja doch man einfache Flaschen; aber was mag dadrin sein?" — Zweiter Arbeiter: „Na, Mensch, mit wat löscht man denn seinen Brand? Doppelkümmel wird drin sind!"

— (Vorsichtig.) Herr: „Werden Sie sich im Urania-Theater die Vorstellung „Von der Erde zum Monde" ansehen, Fräulein?" — „Ich weiß nicht. Kriegen Sie sich?"

— (Gesellschaftliche Strafpredigt.) Dame (aus der Gesellschaft): „Herr Professor, möchten Sie nicht heirathen?" — Professor: „O warum nicht, wenn ich eine Dame fände, gebildet, jung, hübsch und heiter." — Dame: „Ja, so ist's. Die Frauen, wenn sie heirathen, sollen immer jung, hübsch und heiter sein, der reinste Sonnenschein. Aber was bringen die Herren der Schöpfung dazu in die Ehe mit? — Ihren Mondschein!"

— (Ein Zerstreuter.) „Aber lieber Mann, warum hast Du denn die Kinder schon zu Bett gebracht?" — „Weil sie mich an der Arbeit störten, liebe Frau!" — „Haben sie sich denn gern auskleiden lassen?" — „Nein, der da in der Ecke hat furchtbar geschrieen!" — „Der da in der Ecke? (Sieht näher hin.) Nun, das begreift sich; das ist ja Nachbars Fritzchen!"

— (Auf dem Standesamt.) Die ganze Hochzeitsgesellschaft war schon längst versammelt. Man erwartet nur noch den zukünftigen Ehemann. Endlich erscheint er sehr verspätet. Es ist ein Mann von 70 Jahren. „Ein anderes Mal," sagt der Standesbeamte, „kommen Sie etwas früher."

Börsen-Berichte.

Berlin, 26. Juli. Wochenübersicht der Reichsbank vom 26. Juli.

Aktiva.

1) Metallbestand (der Bestand an koursfähigem deutschen Gelde und an Gold in Barren oder ausländischen Münzen) das Pfund fein zu 1392 M. berechnet M. 906,841,000, Zunahme 6,610,000.
2) Bestand an Reichskassenscheinen M. 21,010,000, Zunahme 250,000.
3) Bestand an Noten and. Bank. M. 10,171,000, Abnahme 531,000.
4) Bestand an Wechseln M. 520,873,000, Zunahme 12,013,000.
5) Bestand an Lombardfordrg. M. 63,188,000, Abnahme 5,319,000.
6) Bestand an Effekten M. 13,193,000, Zunahme 1,788,000.
7) Bestand an sonst. Aktiven M. 33,299,000, Abnahme 2,642,000.

Passiva.

8) Das Grundkapital M. 120,000,000 unverändert.
9) Der Reservefonds M. 24,435,000 unverändert.
10) Der Betr. der umlauf. Not. M. 980,699,000, Abnahme 37,420,000.
11) Die sonstigen tägl. fälligen Verbindlichkeiten 439,000,000, Zunahme 48,410,000.
12) Die sonstigen Passiva M. 651,000, Abnahme 153,000.

Newyork, 25. Juli. Die Manufakturwaaren-Firma **Lewis Brothers u. Co.** hat ihre Zahlungen eingestellt. Die Passiva betragen 4 Millionen Dollars.

Köln, 26. Juli. Weizen per Juli —,—, per November 19,80. Roggen per Juli 16,10, per November 16,10. Rüböl per Oktober 64,60, per Mai 63,00.

Paris, 26. Juli. Anfangsbericht. Mehl ruhig, per Juli 53,80, per August 54,10, per September-Dezember 54,60, per November-Februar 55,00. — Spiritus ruhig, per Juli 40,00, per August 40,70, per September-Dezember 41,20, per Januar-April 41,70. — Wetter: Bedeckt.

London, 26. Juli, Nachmittags 4 Uhr 20 Minuten. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen allgemein fest. Fremder eher weniger gefragt. Mais höher gehalten. Uebriges fest, ruhig, russ. Hafer sehr fest. Wetter: bewölkt.

Zufuhren: Weizen 36,360, Gerste 56,110, Hafer 90,640 Orts.

Liverpool, 26. Juli. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen und Mehl höher, Mais 1½ d. höher.

Telegraphische Depeschen.

Posen, 26. Juli. Die Nachricht, wonach auf Antrag des Kriegsministers alle **Eisenbahnen des Königreichs Polen** in Anbetracht ihrer strategischen Bedeutung verstaatlicht werden sollen, entbehrt, Warschauer bestunterrichteten Kreisen zufolge, jeglicher Begründung.

Koburg, 26. Juli. Prinzessin **Clementine von Koburg** ist mit ihrem Sohne, dem Prinzen August von Koburg, zu einem zweitägigen Besuch hier eingetroffen.

Wien, 26. Juli. Der **Kaiser** hat die Wahl des Direktors des Chemischen Instituts der Berliner Universität Professor Dr. **Hofmann** zum Ehrenmitglied der Akademie der Wissenschaften genehmigt.

Wien, 26. Juli. Wie verlautet, beabsichtigt die **Alpine Montangesellschaft,** bei der anhaltenden Nachfrage, welche sich gegenwärtig für Alpine-Aktien kundgiebt, die in ihrem Besitz befindlichen 12,350 Stück eigene Aktien wieder zu verkaufen.

Pest, 26. Juli. Die „Bud. Korr." ist von kompetenter Seite aus Belgrad ermächtigt, die Meldung der „Times", nach welcher der **König Milan** die Absicht haben soll, die Regentschaft wieder an sich zu bringen, als vollständig erfunden zu bezeichnen. Milan sei nach Belgrad gekommen, nicht um seinen Sohn des Thrones zu berauben, sondern um die Erziehung desselben zu überwachen und ferner um mit der Regentschaft bezüglich der Angelegenheit der Mutter des Königs zu konferiren.

Paris, 26. Juli. Der „Matin" bringt das **Facsimile einer Anzahl von Briefen Boulangers an Buret,** ein selbst mehrfach bestraftes Individuum zweifelhafter Moralität, welcher aber der Regierung Beweise gegen Boulanger für den eingeleiteten Prozeß ausgeliefert hat. Boulanger hatte jede Bekanntschaft mit Buret abgeleugnet. Die Briefe sind an sich ziemlich inhaltlos, beweisen aber jedenfalls die Intimität Boulangers mit jener zweideutigen Persönlichkeit. Der „Intransigeant" kündet wieder für morgen enthüllende Beweise an, daß die Anklageschrift auf polizeiliche Fälschungen aufgebaut sei. Der ganze Kampf ist ein gegenseitiges Ueberbieten im Bewerfen mit Schmutz.

Rom, 26. Juli. Wie die „Voce della Verita" meldet, werden der **König und Graf Nigra** bald hierher zurückkehren, weil wichtige Berathungen stattfinden sollen. Es heißt, daß die Lage in Serbien auch die Wachsamkeit Italiens erheische.

Belgrad, 25. Juli. **Ristic** hat sich soweit erholt, daß er wahrscheinlich schon in der nächsten Woche nach Belgrad zurückkehren wird.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 26. Juli. Der geschäftsführende Ausschuß des deutschen Emin-Pascha-Komitee's hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen, in Folge der aus Afrika über die Expedition eingegangenen Nachrichten, das Gesammt-Komitee auf den 3. August zusammenzuberufen.

Hamburg, 26. Juli. Der Postdampfer „Gellert" der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft ist, von Hamburg kommend, heute Morgen 5 Uhr in Newyork eingetroffen.

Wien, 26. Juli. Die „Bosnische Post" bezeichnet die Unterzeichner des an den Präsidenten der französischen Republik anläßlich der französischen Revolutionsfeier entsendeten Telegrammes der bosnischen und herzegowinischen Emigranten als politische Abenteurer, deren Mehrzahl bedenkliche, zum Theil bereits wegen Betrügereien bestrafte Persönlichkeiten seien.

Pest, 26. Juli. Hiesige Zeitungen enthalten die Mittheilung, daß in Foth im Pester Komitat die Cholera nostras ausgebrochen sei. Wie aus guter Quelle verlautet, entbehrt diese Nachricht der Begründung.

Paris, 26. Juli. Der König von Griechenland ist heute Nachmittag nach London abgereist.

Gegen die Ueberführung der sterblichen Reste von Latour d'Auvergne nach dem Pantheon ist von den Nachkommen des Generals bei der französischen Regierung Protest erhoben worden mit dem Hinweis, daß es für einen bescheidenen Helden wie Latour d'Auvergne keine Grabstätte gebe, welche dem Schlachtfelde, auf dem er gefallen, vorzuziehen sei.

Die Kandidatur Boulangers für die Generalrathswahlen ist in 92 Bezirken aufgestellt worden.

London, 26. Juli. Der Großherzog von Hessen ist heute hier eingetroffen und am Bahnhofe vom Prinzen Christian von Schleswig-Holstein empfangen worden.

Petersburg, 26. Juli. Der Herzog von Edinburg ist hier eingetroffen.

Bukarest, 26. Juli. Der allgemeine Zustand der Ernte in Rumänien ist wenig befriedigend. Das Erträgniß in Raps ist quantitativ schwach und blieb hinter den Erwartungen zurück, auch die Weizenernte, wenn sie auch in einigen Ortschaften ausgezeichnet ist, blieb hinter den Erwartungen zurück. Gerste und Roggen versprechen bessere Resultate, sind jedoch durch die Dürre fast überall, insbesondere in der Moldau, gefährdet. Heu ist ziemlich gut und erzielt vortheilhafte Preise.

Sansibar, 26. Juli. Am 23. Juli überfielen Buschiri's Leute während der Nacht die Station der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft Mpwapwa in Usagara. Der Beamte Nielsen wurde ermordet, während der andere Beamte, Lieutenant a. D. Giese, Sansibar wohlbehalten erreichen konnte.

Wetteraussichten
für Sonnabend, den 27. Juli 1889.

Veränderliches, vorwiegend wolkiges Wetter mit frischen nordwestlichen Winden und Regen; Temperatur wenig verändert.

Wasserstand.

Oder bei Breslau, 25. Juli, 12 Uhr Mittags, Oberpegel 4,85 Meter, Unterpegel — 0,23 Meter. — **Elbe** bei Dresden, 25. Juli, — 1,23 Meter, bei Magdeburg, 25. Juli, + 1,12 Meter. — **Warthe** bei Posen, 25. Juli, Mittags 0,38 Meter.

Berlin, den 26. Juli 1889.

Deutsche Fonds, Pfand- und Rentenbriefe.

Deutsche R.-Anl.	4%	108,20 bG	Westfälisch. do.	4%	—,—
do. do.	3½%	104,20 bB	do. do.	3½%	101,80 b
Preuß. St.-Anl.	4%	101,50 b	Westpr. rittersch	3½%	102,40 B
do. do.	4%	100,20 bG	Hannover. Rtbr.	4%	105,80 b
Pr. Staatsschuld.	3½%	101,25 b	Hess.-Nass. do.	4%	105,80 b
Berl. Stadt-Obl.	4%	102,60 b	Kur- u. Neumärk.	4%	105,80 b
do. do.	3½%	—,—	Lauenburg. Rtbr.	4%	—,—
do. do. neue	3½%	103,90 bG	Pommersche do.	4%	—,—
Westpr. Pr.-Obl.	3½%	101,60 G	Posensche do.	4%	105,80 bG
Berliner Pfdbr.	5%	119,90 B	Preußische do.	4%	105,80 bG
do. do.	4½	111,60 G	Rh. u. Westf. do.	4%	105,80 bG
do. do.	4%	107,50 b	Sächsische do.	4%	105,80 bG
do. do.	3½%	102,80 b	Schlesische do.	4%	105,80 B
Kur- u. Neumärk.	3½%	—,—	Schl. Holst. do.	4%	105,70 b
do. neue	3½%	102,70 b	Badische 4% Eisenbahn-Anleihe	4%	104,50 b
do	4%	104,75 b	Bayerische Anl.	4%	106,50 B
Landsch. C.-Pfdbr.	4%	104,50 b	Hamburg Staats-Anleihe v. 1886	3%	94,80 b
do.	3½%	101,80 G	Hamburg. Rente	3½%	103,90 B
do.	3%	96,25 b	do. amort. Staats-Anleihe	3½%	102,80 G
Ostpreuß. Pfdbr.	3½%	101,90 G	Pr. Präm.-Anl.	3½%	169,00 bG
Pommersche do.	3½%	102,20 B	Bayer. Präm.-Anl.	4%	147,75 B
do. do.	4%	101,00 b	Cöln-Mind. Pr.-A.	3½%	143,00 B
Posensche do.	4%	101,60 G	Meininger 7 Guld.-Loose		27,70 b
do. do.	3½	101,30 b			
Sächsische do.	4%	—,—			
Schl.-Holst. Pfdb.	4%	—,—			
do. do.	3½%	101,60 b			

Fremde Fonds.

Aegyptische Anl.	4½%	100,40 b	Rum. St.-A. Obl.	5%	101,70 b
do. do.	5%	104,50 b	do. do. amortb.	5%	98,65 bG
Argentinische Anl	5%	95,90 B	Russ. co. Anl. 1871	5%	102,00 G
Bukarest. Stadt-A.	5%	96,10 b	do. do. 1872	5%	102,60 G
Buen.-Aires Gld.-Anleihe	5%	98,20 b	do. do. 1880	4%	89,90 G
Italienische Rente	5%	94,70 b	do. do. 1884	5%	102,20 G
Newy. Stadt-Anl.	7%	102,80 bG	do. do. Goldrente	6%	112,40 bB
do. do.	6%	130,60 b	do. do. 1884 stpfl.	5%	100,80 G
Mexican. Anleihe	6%	96,20 b	do. (2 Orient) 1878	5%	64,10 G
do. do. 20 L. St.	6%	98,50 b	do. Präm.-A. 1864	5%	173,00 B
Oesterr. Gold-R.	4%	93,90 bB	do. do. 1866	5%	160,90 b
do. Papier-R.	4⅕%	71,40 G	do. Bodencr. neue	4½%	96,40 B
do. do.	5%	85,20 B	Serb. Gold-Pfdb.	5%	87,00 G
Oesterr. Silb.-R.	4⅕%	72,80 B	do. Rente	5%	83,25 bG
Oest. 250 Fl. 1854	4%	117,10 b	do. do. neue	5%	83,40 bG
do. Cred. 100 1858	4%	321,00 G	Ungarische Gold-Rente	4%	85,50 B
do. 1860er Loose	5%	124,25 b	Ungarische Papier-Rente	5%	81,10 b
do. 1864er Loose	—	307,60 G			
Rum. St.-A. Obl.	6%	107,00 B			

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Eutin-Lübeck	4%	45,90 bG	Dux-Bodenbach	4%	297,10 b
Frankf. Güterb.	4%	108,50 B	Gal. Carl-Lud.	4%	83,00 B
Lübeck-Büchen	4%	121,25 b	Gotthardbahn	4%	157,10 b
Mainz-Ldwigh	4%	123,90 b	St. Mittelm.-B.	4%	119,90 b
Marb.-Mlawka	4%	69,50 b	Kursk-Kiew.	5%	—,—
Meckl. Fr.-Franz.	4%	164,50 b	Moskau-Brest	3%	63,50 b
Niederschl. Märk. Staats-Bahn	4%	102,40 bG	Oestr. Frz.-Stsb.	4%	95,75 b
Ostpr. Südbahn	4%	104,70 b	do. Nordwb.	5%	—,—
Saalbahn	3%	50,70 bB	do. Lit. B. Elbth.	4%	92,30 B
Stargard-Posen	4½%	105,10 bG	Südöst. (Lomb.)	4%	51,75 b
Amsterd.-Rottd.	3%	151,00 B	Warschau-Ter.	5%	—,—
Baltische Eis.	3%	63,75 b	do. Wien	4%	214,80 b

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

Altdamm-Colberg	4½%	115,50 b
Marb.-Mlawka	5%	117,90 b
Ostpreußische Südbahn	5%	119,70 b

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Bergisch-Märkisch 5., 7., 8.	4%	104,50 G	Charkow-Asow g.	5%	100,20 B
Berl.-Anh. Lit. C.	4%	104,30 b	do. in Livr. Sterl.	5%	102,20 B
Berl.-Görl. Lit. B.	4%	104,50 b	Chark.-Krementsch g.	5%	102,20 B
Berl.-Hamb. 1. u. 3. Emission	4%	104,30 b	do. do. Livr. St.	5%	101,50 B
Brl.-Pd.-Mgd. A C	4%	104,50 b	Gr. Russ. Eisenb. g.	3%	—,—
Berl.-Stett.	4%	104,20 G	Jelez-Orel gar.	5%	100,10 G
Brsl.-Schweidn.-Freib.	4%	104,50 b	Jelez-Woronesch a.	5%	102,20 G
Cöln-Mind. 4. Em.	4%	103,10 G	Iwangorod-Dombr. gar.	4½%	95,70 b
do. 6. Em.	4%	104,40 bG	Kozlow-Woronesch gar.	5%	106,30 G
Magd.-Halbst. 73	4%	104,50 b	Kursk-Charkow g.	5%	100,10 G
do. Leipzig Lit. A.	4%	—,—	do. Chark.-Asow Oblig.	5%	95,90 b
do. Lit. B.	4%	104,30 G	Kursk-Kiew gar.	4%	89,70 bB
Oberschles. Lit. B.	3½%	—,—	Losowo-Sewastop.	5%	90,20 b
do. Lit. D.	4%	104,50 b	Mosco-Rjäsan	4%	92,90 b
do. Em. v. 1879	4½%	103,80 G	do. Smolensk. g.	5%	99,40 b
Saalbahn	3½%	101,40 G	Orel-Griasy (Oblig.)	5%	—,—
Gal. Carl-Ludw. g.	4½%	86,60 B	Rjasan-Kozlow g.	4%	89,40 b
Gotthardb. 4. Ser.	5%	106,10 G	Rjaschk-Morczansk gar.	5%	99,50 G
do. conv.	4%	104,70 G	Rybinsk-Bologoye	5%	90,20 b
Kronprinz-Rudolfbahn	4%	—,—	Schuja-Iwanowo gar.	5%	99,30 G
Kronprinz-Salzkammergut	4%	101,50 G	Russ. Südwestbahn gar.	4%	89,40 bG
Oest. Franz-Stb. alte gar.	3%	84,30 B	Transkaukasisch. g.	3%	71,40 bB
Oest. Franz-Stb. 1874 gar.	3%	—,—	Warschau-Terespol	5%	—,—
Oest. Ergänzungsnetz gar.	3%	80,40 b	Warschau-Wien 2. Emission	5%	101,60 G
Oest. Franz-Stsb.	5%	107,90 B	Wladikawkas gar.	4%	88,50 B
do. do. Gold-Pr.	4%	101,90 B	Zarskoe-Selo	5%	87,50 G
Südöst. Bahn (Lomb.)	3%	61,20 b	Northern Pacific II.	6%	112,60 G
Ungarische Ostb. 1 (Staatsobl.)	5%	85,50 G	Oregon Railway Nav.	5%	104,75 G
do. do. 2 g.	5%	100,60 bG			
Brest-Grajewo	5%	95,60 b			

Hypotheken-Certificate.

Dtsch. Grund-Pfd. 3. abg.	3%	102,80 G	Pr. B. Cr. unkündb. (rz. 115)	4½%	115,75 G
Dtsch. Grund-Pfd. 4. abg.	3%	102,50 B	do. do. (rz. 100)	4%	103,10 G
Dtsch. Grund-Pfd. 5. abg.	3½%	99,00 B	Pr. Centrb. Pfdb. (rz. 110)	5%	111,10 B
Dtsch. Grundsch.-Real-Oblig.	4%	103,00 bG	do. do. (rz. 110)	4½%	111,00 B
Dtsch. Hp.-B.-Pf. 4. 5. 6.	5%	111,25 G	do. do. (rz. 100)	4%	102,10 bB
do. do. do.	4%	102,60 G	do. do.	3½%	100,80 bG
do. do. conv.	4%	102,60 G	do. do. Com. Obl.	4%	100,00 b
Hamb. Hyp. Pfdb. (rz. 100)	4½	104,50 bG	Pr. Hyp.-A.-B. 1. (rz. 120)	4½%	118,60 G
do. do. do.	3½	100,00 bG	do. do. 6. (rz. 110)	5%	—,—
Pomm. Hyp.-B. 1. (rz. 120)	5%	106,60 G	do. do. div. Ser. (rz. 100)	4%	103,00 bG
Pomm. 2. u. 4. (rz. 110)	5%	97,80 b	do. do. (rz. 100)	3½%	100,00 bG
Pomm. 2. (rz. 110)	4%	95,60 G	do. Hyp.-Vers.-Certific.	4½%	102,00 G
Pomm. 1. (rz. 100)	4%	96,00 b	do. do. do.	4%	103,10 G
Pr. B. Cr. unkündb. (rz. 110)	5%	112,50 G	Rhein. Hypoth.-Pfdbr. (kdb. 90)	4%	—,—
do. Ser. 3. 5. 6. (rz. 100)	5%	108,90 G	Stett. Nat.-Hyp.-Cr.-G.	5%	103,00 G
			do. do. (rz. 110)	4½%	107,70 B
			do. do. (rz. 110)	4%	104,60 G
			do. do. (rz. 100)	4%	101,00 B

Bank-Papiere.

	Div. p. 1888			Div. p. 1888	
Bk. f. Spr.-Prd.-H.	3⅔	82,00 bG	Dtsch. Genossensch.	7½	138,50 G
Berliner Cassenver.	5⅓	128,50 G	Disc.-Command.	12	229,40 b
do. Handelsges.	10	169,90 b	Dresdner Bank	9	147,75 B
do. Prod.-Hdl.	5	298,00 B	Nationalbank	9	135,90 b
Bresl. Disc.-Bank	6⅓	110,10 G	Pomm. Hyp. conv.	4	36,90 b
Darmstädter Bank	9	162,20 G	Pr. Centr.-Bod.	9½	153,50 G
Deutsche Bank	9	168,90 b	Reichsbank	5	133,00 b

Industrie-Papiere.

Adler Brauerei	5	—,—	Magd. Gas-Ges.	4½	96,00 b
Ahrens do.	4	96,00 b	Maschinenfabrik Görl. (conv.)	8	162,00 G
Böhmisches do.	15	321,50 G	do. (Lüders)	8⅓	180,50 bG
Bock do.	5	113,30 b	Grusonwerke	12	273,50 bG
Bolle do.	6	130,00 b	Hallesche	16	310,00 bB
Landré do.	10	185,90 B	Hartmann	8	176,90 bG
Tivoli do.	4	146,75 bG	Pomm. conv.	8	122,25 bG
Bredow. Zuckerf.	7	114,75 bG	Schwartzkopf	12½	295,25 bG
Chem. Fabrik Heinrichshall	6	116,25 b	St. Vulc. L. B.	6	167,60 bG
Leopoldshall	4	123,00 G	Sudenburger	16	294,60 G
Oranienburg	4	52,50 G	Nähm. Frist. Roß.	—	34,00 b
do. St.-Pr.	5	72,00 G	Nordd. Lloyd	4	178,80 bG
Schering	18	291,00 G	Oppeln. Cem.-F.	4	122,10 b
Staßfurter	8	145,00 bG	Pos. Spritfabrik	9½	113,00 b
Union	9	149,10 bG	Schles. Cement	18½	189,00 G
Cröllw. Papierf.	10	144,50 bG	Siem. Glas-Ind.	11	160,00 bG
Danz. Oelmühle	12	151,00 G	St.-B. Cementf.	15	180,00 B
Dessauer Gas	10	177,05 B	Stobw. Lamp. co.	—	68,00 bG
Nobel Dyn. Trust	8⅓	121,60 bG	Stralsu. Spielkart.	6	121,00 bG
G-F. Harb.-Wien	16⅔	231,25 G	Gr. Pferdeb.-G.	12½	271,90 bB
Glauz. Zuckerf.	6⅔	117,00 B	Carlsr. Pferdeb.	—	—,—
Köhlm. Stärkef.	12½	—,—	Stett. Pferdeb.	2	65,25 G
Kramsta	6⅓	139,10 G	N. St. Dampf.-C.	12	152,25 G
Löwe u. Co.	15	371,75 bG			

Bergwerk- und Hüttengesellschaften.

Berzelius Bergw.	6½	116,00 bB	Harkort Bergw.	4	123,00 bG
Bochum. Bgw. A.	—	—,—	Hibernia	7½	163,50 bG
do. Gußstfab.	9	208,30 b	Kön.- u. Laurah.	5⅔	136,60 B
Bonifacius	3	114,50 bG	Louise Tiefbau	3⅓	107,90 bG
Borussia Bergw.	4	57,40 b	Märk.-Westf.	12	198,00 bG
Donnersmarckh.	4	74,60 bG	Oberschlesische	5½	102,75 bB
Dortmunder St.-Pr. L. A.	6	92,75 G	Stolberg. Zink-H.	2½	60,90 bG
Gelsenkirchener	6	145,75 b	do. do. St.-Pr.	7½	134,30 G

Versicherungs-Gesellschaften.

Aachen-Münch.	420	10201,00 G	Germania	45	1100,00 G
Berliner Feuer.	150	3365,00 G	Magd. Feuer	225	4999,00 G
do. Lb. u. W. T.	120	1880,00 G	do. Rückv.	45	1158,00 B
do. Leben	178	—,—	Preuß. Leben	37,5	790,00 b
Colonia, Feuerv.	390	—,—	Providentia	40	—,—
Concordia, L.	97	2040,00 G	Thuringia	200	4940,00 G
Elberfeld. F.	270	—,—			

Bank-Diskont. / Wechsel-Cours vom 26. Juli.

Reichsbank 3, Lombard 4%
Privatdiscont 2 b

Amsterdam 8 Tage	2½%	169,20 b
do. 2 Monat	2½%	168,65 b
Belg. Plätze 8 Tage	3½%	81,15 bB
do. 2 Monat	3½%	80,85 b
London 8 Tage	2½%	20,43 b
do. 3 Monat	2½%	20,35 b
Paris 8 Tage	3%	81,30 b
do. 2 Monat	3%	80,95 b
Wien Oesterr.-W. 8 Tage	4½%	170,65 b
do. 2 Monat	4½%	169,65 b
Schweiz. Plätze 10 Tage	4%	81,00 b
Italienische Plätze 10 Tage	5½%	80,50 B
Petersburg 3 Wochen	6%	208,20 b
do. 3 Monat	6%	205,25 b
Warschau 8 Tage	6%	209,05 b

Gold- und Papiergeld.

Ducaten per Stück	—,—	Engl. Banknoten	—,—
Sovereigns	20,38 G	Franz. Banknoten	81,30 b
20 Francs per Stück	16,23 G	Oesterr. Banknoten	171,10 b
Dollars	4,175 G	Russ. Noten 100	209,25 b

Irma.

Erzählung von L. Bayerlein.

23)

„Ottomar, Du kamst hierher, um mir Deinen Wunsch auszudrücken, wieder beim Militär eintreten zu dürfen. Ich stelle Dir nichts in den Weg. Was Fräulein Normann anbetrifft, so möchte ich sie nicht Deine Unbesonnenheit entgelten lassen. Sie hat weder Eltern noch Geschwister und Dein Antrag treibt sie auch hier wieder fort."

Graf Alfreds Hände sanken vom Fenster herab. „Das war also der Grund ihrer Kündigung," murmelte er leiser, wie zu sich selbst sprechend. „Vielleicht läßt sie sich halten, wenn Ottomar geht."

Im Nu war dieser an seiner Seite und rief lebhaft, die Hand des Grafen ergreifend:

„Das ist es ja, was mir am Herzen liegt und um was ich Dich bitten wollte. Wird Irma auch hier bleiben, wenn ich gehe? Du weißt, die Gräfin quält und martert sie unaufhörlich, wirst Du sie davor zu schützen wissen? Lieber Vater, ich flehe Dich an, sprich noch einmal mit dem jungen Mädchen. Sage ihr, daß sie an Dir einen Schutz, eine Stütze finden solle, daß Du ihr wie ein Vater sein und all' Deinen Einfluß dahin geltend machen wolltest, daß die Gräfin ihr eine erträgliche Stellung hier im Hause gewähre. Dann wird sie bleiben und ich werde beruhigt von hier fortgehen können. Sprich, Vater, willst Du das thun?"

Graf Sternau schaute in das leidenschaftlich erregte Gesicht seines Sohnes, ein eigenthümliches Zucken ging über sein Gesicht.

„Ich will es versuchen," sagte er mit belegter Stimme.

Ottomar bückte sich auf die Hand seines Vaters, um sie zu küssen.

Graf Alfred zog beschämt seine Hand zurück. „Ich danke Dir," rief er innig.

„Du hast mir nicht zu danken," sagte er, das Gesicht abwendend; „laß es gut sein für heute, Ottomar, über Deine Angelegenheit sprechen wir später noch. Laß mich jetzt allein, mein Sohn."

Der junge Graf verabschiedete sich mit leichterem Herzen, als er gekommen war und begab sich in seine Gemächer.

Unten auf der Veranda saß Irma noch immer, als die Equipage der Gräfin vor dem Schlosse hielt. Das junge Mädchen erhob sich und stieg langsam die Treppe hinunter zum Wagen den Ankommenden entgegen. Gräfin Sternau jedoch beachtete sie nicht, sondern schritt stumm an ihr vorüber und verschwand im Schloß. Die Kinder aber hatten dem jungen Mädchen viel zu erzählen; beide sprachen immer auf einmal und suchten einander zu übertönen, um ihre Neuigkeiten zuerst an den Mann zu bringen. Irma hielt sich lachend die Ohren zu. „Kommt hinauf auf die Veranda," rief sie, „dort könnt Ihr mir ausführlich erzählen, was Ihr den ganzen Nachmittag getrieben habt; ich bin sehr neugierig darauf."

Während nun das junge Mädchen mit freundlichem Interesse auf die bunt durcheinander gewürfelten Erzählungen der Kinder lauschte, erschien der Hausmeister des Schlosses wieder auf der Veranda. Er nahm die auf dem Tische liegenden Briefe und schloß sie in einen an der Wand befindlichen Briefkasten, legte die eingegangenen Zeitungen und Journale auf ein Ecktischchen und ging dann, um die Diener zu beordern, die Tafel zu dem Souper herzurichten.

Dem heißen Tage war ein kühler, erquickender Abend gefolgt. An den Pfeilern der Veranda flammten die von weißen Milchglocken gemilderten Lichtflammen auf und verbreiteten in dem grünumwobenen, lauschigen Raume ein sanftes, zauberhaftes Licht.

Irma saß an einen der Pfeiler gelehnt und blickte schweigend hinaus in die Nacht. Den einen Arm hielt sie um die kleine Olga geschlungen, welche neben ihr auf dem Rohrgeflecht der Bank saß. Der kleine, plauderhafte Mund des Kindes war verstummt, von den wilden Spielen des Tages ermüdet, war der Kopf der Kleinen auf Irmas Schooß gesunken und ruhte dort in lieblichem Schlummer. Hertha saß auf einem Tabouret zu Füßen des jungen Mädchens. Sie bemühte sich zwar noch, die Augen offen zu halten, aber auch ihr Köpfchen suchte schon einen Halt an Irma und lehnte sich fester und fester an sie. Die Diener hatten die Veranda wieder verlassen. Das junge Mädchen saß still und bewegungslos; sie mochte die Kinder nicht stören, welche so unschuldig und vertrauensvoll auf ihrem Schooße ruhten.

Vom Park her ertönte durch die stille, laue Luft der Schlag der Nachtigall. Eine Welt voll Lust und Schmerz quoll aus der Kehle des verborgenen Sängers, bald tief und melancholisch, bald laut aufjubelnd in schmetternden Tönen, dann wieder sanft und lieblich wie lindes Trosteswort. Irma lauschte mit zurückgehaltenem Athem; es war ihr, als vernehme sie die Offenbarung ihres eigenen Herzens; jede Saite desselben erklang in verwandten Akkorden. Woher wußte der kleine gefiederte Sänger das Geheimniß ihrer Brust, daß er es so treu, besser als sie selbst es bis jetzt gekannt, wiederzugeben vermochte? —

Die Nachtigall war verstummt; tiefe Stille herrschte in der Natur, die noch der Nachhauch ihres letzten Seufzers durchzitterte. Einige Glühwürmchen gaukelten von Blume zu Blume, als habe das glühende Tagesgestirn einzelne Goldstäubchen zurückgelassen, um von seinem Ueberfluß den dunklen Schleier der Nacht zu durchwirken.

„Ah, eine wundervolle Gruppe, meisterhaft, Sie sind zur Schauspielerin geboren!" erschallte plötzlich eine scharfe Stimme hinter Irma.

Das junge Mädchen schrak aus ihrem Sinnen auf. Hinter ihr stand die Gräfin mit ihrem Gemahl und Ottomar. Der dicke Teppich hatte den Schall ihrer Schritte aufgefangen, so daß Irma ihr Herankommen nicht gehört hatte.

Amalie war anfangs mit neugieriger Miene näher getreten, begierig zu erfahren, was Irma zu so ungewöhnlicher Stunde auf der Veranda treibe; dann aber hatte sich ihr Gesicht verfinstert, und mit Ingrimm bemerkte sie die bewundernden Blicke der beiden Herren, deren Augen auf der lieblichen Gruppe vor ihnen unverwandt hafteten. Und Amalie mußte sich zu ihrem Aerger gestehen, daß jenes junge Geschöpf, die graziöse Gestalt in das Laubwerk des Pfeilers geschmiegt, das feine Gesicht in sinnigem, träumerischem Ausdruck nach dem Garten gerichtet, magisch umflossen von dem milden Licht der Lampen, nur Stirn und Wangen halb beschattet von dem dunklen Haargelock, allerdings von zauberhafter Schönheit und Anmuth war und man sich keinen holderen, reizenderen Schutzengel für die beiden auf ihrem Schooß ruhenden Kinder denken konnte.

„Wirklich, ich möchte Ihnen rathen, zur Bühne zu gehen," fuhr Amalie höhnisch fort, als sie sah, wie Irma bei ihrer Bemerkung das Blut in die Wangen stieg, „als tragische Schauspielerin würden Sie sich . . . Nun, willst Du mich ermorden?" unterbrach sie sich mit kaltem, hohnvollem Ton, als Graf Alfred plötzlich mit drohend erhobener Hand und zornfunkelnden Augen vor sie hintrat.

Graf Sternau ließ den Arm sinken, aber seine Augen bohrten sich mit so tiefem Groll in die ihrigen, daß Amalie unwillkürlich verstummte.

Irma hatte inzwischen die schlaftrunkenen Kinder zu ermuntern gesucht; jetzt hob sie sanft Olgas Köpfchen von ihrem Schooß und stellte das Kind ohne ein Wort der Erwiderung auf die Erde nieder; aber ihre Lippen waren bleich und ihr Herz klopfte in heftiger Erregung. Graf Alfred trat zu ihr.

„Die Kinder sind Ihnen gewiß zur Last gefallen," sagte er freundlich. „Sie sollen künftig früher als wir zu Nacht speisen und eher zu Bett gebracht werden. Wie verschlafen sie sind!"

Amalie warf ihm einen zornigen Blick zu.

„Seit wann mengst Du Dich in die Angelegenheiten der Kinderstube?" fragte sie aufgebracht.

„Sobald ich bemerke, daß Deine Anordnungen den Kindern zum Nachtheil gereichen," erwiderte Graf Alfred, seine Gemahlin fest anblickend.

„Das ist zu stark," murmelte diese dunkelroth vor Zorn.

Doch Graf Alfred schien dies nicht zu bemerken; mit einer Verbeugung reichte er seiner Gemahlin den Arm, um sie zur Tafel zu führen.

Schon eilten die Lakaien mit den Schüsseln herbei; Amalie mußte ihren Aerger bezwingen und die Fingerspitzen auf den Arm des Grafen legen, wollte sie nicht die Neugier der Bedienten erregen.

Die Familie hatte an dem Tische Platz genommen. Eine Zeitlang hörte man nichts als das Klappern der Messer und Gabeln; niemand hatte Lust, eine Unterhaltung anzuknüpfen.

Der Nachtisch war aufgetragen worden, als Amalie plötzlich den Kopf hob.

„Sind Briefe für mich angekommen?" wandte sie sich an den Hausmeister, welcher unweit der Tafel stand und das Auftragen der Speisen beaufsichtigte.

„Ja wohl, gnädigste Gräfin," erwiderte der Gefragte unterthänig, „sie befinden sich in dem Briefkasten; befehlen Ihro Gnaden, daß ich sie bri n e?"

Amalie nickte und nahm gleich darauf die eingegangenen Briefschaften aus den Händen des Hausmeisters. Nachdem sie die einzelnen Briefschaften gelesen, fragte sie wieder:

„Ist kein Brief aus B. eingegangen?"

Der alte Hausmeister machte ein verlegenes Gesicht.

„Verzeihung, gnädigste Gräfin," stammelte er, „ich habe die Postsachen aus der verschlossenen Tasche des Boten genommen und hier auf den Tisch der Veranda gelegt, ohne mir zu erlauben, die einzelnen Adressen und Poststempel zu lesen."

„Aber ich habe vorhin einen Brief aus B. an Dich in der Hand gehabt, Mama, er muß da sein," rief Ottomar.

Amalie prüfte die Papiere noch einmal; sie fand nichts.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Vorschriften über die Verwendung der Wechselstempelmarken

1) Die den erforderlichen Steuerbetrag darstellenden Marken sind auf der Rückseite der Urkunde und zwar, wenn die Rückseite noch unbeschrieben ist, unmittelbar an einem Rande derselben, andernfalls unmittelbar unter dem letzten Vermerke (Indossament u. s. w.) auf einer mit Buchstaben oder Ziffern nicht beschriebenen oder bedruckten Stelle anzukleben.

Das erste inländische Indossament, welches nach der Kassirung der Stempelmarke auf die Rückseite des Wechsels gesetzt wird, beziehungsweise der erste sonstige inländische Vermerk, ist unterhalb der Marke niederzuschreiben, widrigenfalls die letzterere dem Niederschreiber dieses Indossaments bezw. Vermerks und dessen Nachmänner gegenüber als nicht verwendet gilt. Es dürfen jedoch die Vermerke „ohne Protest", „ohne Kosten" neben der Marke niedergeschrieben we den.

Dem inländischen Inhaber, welcher aus Versehen sein Indossament auf den Wechsel gesetzt hat, bevor er die Marke aufgeklebt hatte, ist gestattet, vor der Weitergabe des Wechsels unter Durchstreichung dieses Indossaments die Marke unter dem letzteren aufzukleben.

2) In jeder einzelnen der aufgeklebten Marken muß das Datum der Verwendung der Marke auf dem Wechsel, und zwar der Tag und das Jahr mit mit arabischen Ziffern, der Monat mit Buchstaben mittelst deutlicher Schriftzeichen, ohne jede Ra ur, Durchstreichung oder Ueberschrift, an der durch den Vordruck bezeichneten Stelle niedergeschrieben werden. Allgemein übliche und verständliche Abkürzungen mit Buchstaben sind zulässig (z. B. 7. Sept. 1881, 8. Okt. 1882).

3. Bei Ausstellung des Wechsels auf einem gestempelten Blanket kann der an dem vollen gesetzlichen Betrage der Steuer etwa noch fehlende Theil durch vorschriftsmäßig zu verwendende Stempelmarken ergänzt werden.

Stempelmarken, welche nicht in der vorgeschriebenen Weise verwendet worden sind, werden als nicht verwendet angesehen. (§ 14 des Gesetzes.)

Stettin, den 3. Juli 1889.

Königliches Haupt-Steuer-Amt.

Bekanntmachung.

Da gegen das Verbot der Verwendung von denaturirtem Salze zu anderen als den gestatteten Zwecken noch häufig verstoßen wird, so wird darauf aufmerksam gemacht, daß

1) denaturirtes Viehsalz nur zu landwirthschaftlichen Zwecken, d. h. zur Fütterung des Viehes und zur Düngung und

2) denaturirtes Gewerbesalz nur zu gewerblichen Zwecken, jedoch nicht zur Bereitung von Nahrungs- und Genußmitteln für Menschen und namentlich auch nicht zur Herstellung von Tabakfabrikaten, Mineralwassern und Bädern verwendet werden darf.

Stettin, den 3. Juli 1889.

Königliches Haupt-Steuer-Amt.

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntage, den 28. Juli, werden predigen:

In der Schloßkirche:
Herr Prediger de Bourdeaux um 8³/₄ Uhr.
Herr Pastor Harder aus Barnimscunow um 10¹/₂ Uhr.
Herr Prediger Katter um 5 Uhr.

In der Jakobi-Kirche:
Herr Pastor Wellmer um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Dr. Lülmann um 2 Uhr.
Herr Prediger Dr. Scipio um 5 Uhr.

In der Johannis-Kirche:
Herr Divisionspfarrer Hoffenfelder um 9 Uhr.
(Militär-Gottesdienst.)
Herr Prediger Dr. Scipio um 10¹/₂ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Pastor Wellmer um 2 Uhr.

In der Peter- und Pauls-Kirche:
Herr Pastor Fürer um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Zühlsdorf um 5 Uhr.

Im Johanniskloster-Saale (Neustadt):
Herr Prediger Dr. Scipio um 9 Uhr.

In der Brüdergemeinde (Elisabethstraße 46):
(Nachmittag um 4 Uhr Lesegottesdienst.)

In der lutherischen Kirche (Neustadt):
Lesegottesdienst um 9¹/₂ Uhr.
Herr Prediger Schulz um 5¹/₂ Uhr.
(Predigt und Abendmahl. Beichte um 5 Uhr.)

In der Lukas-Kirche:
Herr Pastor Homann um 10 Uhr.

In Bethanien:
Herr Pastor Brandt um 10 Uhr.

In Salem (Torney):
Herr Divisionspfarrer Hoffenfelder um 10¹/₂ Uhr.

In Grabow:
Herr Prediger Gaedke um 10¹/₂ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

Im Marchandstift (Bredow):
Herr Pastor Deicke um 10¹/₂ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

In der Luther-Kirche (Züllchow):
Herr Pastor Deicke um 9 Uhr.

In der katholischen Kirche:
Frühmesse um 7¹/₂ Uhr.
Militär-Gottesdienst um 8¹/₂ Uhr.
Hochamt und Predigt um 10 Uhr.
Andacht und Segen um 3 Uhr.
Der Beichtstuhl ist Sonnabend Nachmittag 6 Uhr und Sonntag früh geöffnet.

Familiennachrichten aus anderen Zeitungen.

Geburten: Ein Sohn: Herrn Richard Zank (Stralsund).

Sterbefälle: Herr Kreisgerichtsrath a. D. Wilhelm Ladewig (Greifswald). — Herr Koch B. Grzybowski (Stralsund). — Herr Christian Friedrich Salomon (Züssow-Bahnhof), — Herr Kaufmann Friedrich Braun (Stettin). — Frau Marie Koos, geb. Wiener (Stralsund). — Walther Leitner (Grimmen). — Otto Pielmann (Gingst).

Ziehungs-Liste

der 4. Klasse 180. Kgl. Preuß. Klassen-Lotterie vom 26. Juli.

Die Nummern, bei denen Nichts bemerkt ist, erhalten den Gewinn von 210 Mark.

(Ohne Garantie.)

A. Vormittags-Ziehung.

61 74 131 61 (300) 241 592 805 976 **1**274 333 507 718 41 916 (500) **2**065 172 210 69 522 93 668 770 859 74 75 989 77 **3**524 89 (500) 611 776 893 95 920 **4**026 (300) 65 67 153 74 346 80 405 31 514 692 783 (500) 813 75 039 99 **5**127 88 94 342 52 433 53 503 655 87 (1500) 778 856 58 928 **6**110 47 71 296 506 69 928 41 **7**109 245 98 545 797 **8**028 50 133 267 386 417 28 (1500) 585 749 (3000) **9**055 97 161 271 588 833 942

10419 51 59 86 530 613 75 94 743 (500) 65 **11**162 629 749 806 **12**083 180 95 208 330 431 502 77 95 755 **13**212 20 346 533 37 (1500) 672 709 926 33 **14**042 (1500) 48 64 154 218 23 372 300 504 (1500) 34 635 721 855 **15**188 97 368 652 893 **16**021 (5000) 233 77 340 409 13 26 (3000) 35 618 47 816 **17**138 203 36 83 467 516 57 66 91 686 **18**007 93 (3000) 365 411 603 **19**022 45 118 224 25 50 529 82 480 918 (500) 91 92

20035 220 377 (1500) 418 (5000) 35 585 93 741 97 820 87 933 59 **21**122 289 383 404 47 61 701 83 (1500) 90 805 **22**108 52 99 298 416 740 805 946 53 **23**032 240 98 395 411 79 570 84 777 832 49 940 58 **24**105 35 278 79 (80000) 322 71 417 702 39 844 919 29 (300) **25**251 308 416 37 39 633 39 44 721 818 27 44 904 **26**117 334 379 798 **27**220 22 37 76464 629 44 52 (1500) 724 63 78 98 806 **28**042 192 231 73 311 32 441 68 512 (1500) 50 (1500) 623 (500) 704 811 (300) 912 (300) 38 61 **29**016 28 36 135 (1500) 326 (300) 43 448 (500) 579 634 (300) 52 68 746 902 57 73

30205 340 (500) 77 587 99 673 78 715 18 806 61 994 **31**025 252 (300) 90 325 448 891 (1500) 953 69 **32**380 448 (500) 557 666 862 916 35 46 **33**002 307 48 98 499 (300) 590 (500) 691 740 64 905 **34**008 54 111 233 455 67 (300) 585 91 625 (500) 52 826 55 985 **35**010 210 305 37 444 593 685 829 45 909 **36**059 72 159 61 285 392 460 609 12 (500) 81 755 97 922 40 **37**072 154 229 431 622 708 74 815 52 924 **38**271 328 80 631 942 85 **39**008 21 119 58 230 (300) 36 320 76 688 730 954

40111 61 (3000) 512 846 62 **41**172 268 366 500 13 639 49 98 716 927 **42**026 121 82 274 48 538 72 92 738 842 82 **43**004 35 179 279 85 419 502 65 606 91 709 853 73 915 (1500) **44**051 183 98 222 26 (300) 385 446 535 90 695 **45**010 65 98 262 636 83 809 **46**090 164 225 354 78 471 610 66 85 712 49 **47**091 167 475 553 91 853 **48**007 15 046 131 95 207 21 515 71 612 54 (300) **49**095 124 367 615 (300) 700 880 (500) 84 997

50006 35 134 212 35 44 99 361 (500) 63 510 28 663 861 77 (300) 960 (1500) **51**076 289 322 63 66 433 766 908 26 **52**013 20 68 70 206 91 96 333 414 31 635 860 (300) 70 92 97 987 **53**053 232 67 71 302 57 81 593 (1500) 610 15 35 738 60 812 15 45 67 912 16 28 (1500) 78 **54**044 56 070 375 492 501 647 82 918 **55**066 188 276 353 81 416 47 62 561 614 742 **56**151 487 636 51 58 719 (300) 878 **57**104 378 85 88 443 52 434 762 826 918 **58**043 (500) 55 102 42 58 215 82 370 544 83 622 93 957 **59**074 115 97 268 350 561 641 67 76 96 902 68

60056 242 390 561 722 58 83 863 **61**269 317 22 49 566 643 713 21 56 957 **62**058 298 315 92

[illegible]

B. Nachmittags-Ziehung.

[illegible]